

GD in Embrach vom So. 7.6.20, 10 Uhr

Pfr. Matthias Fürst

«Das Offenbarwerden der Kinder Gottes»

Lesung (Röm 8,14-25)

Liebe Gemeinde

Letzte Woche feierten wir Pfingsten. An Pfingsten erinnern wir uns jeweils an das Ereignis, das zum Schlüsselereignis und schliesslich zur «Geburtsstunde» der christlichen Kirche wurde, als der heilige Geist den Jüngern offenbart wurde. Dort machten die Jünger eine Geisterfahrung, die sie so nachhaltig berührte und im wahrsten Sinne des Wortes «begeisterte», dass sie anschliessend nicht mehr anders konnten, als allen davon zu erzählen. In der Apostelgeschichte wird eindrücklich geschildert, wie dann die damals junge jüdische Gemeinde von Jesusanhängern wuchs und durch ihren missionarischen Eifer und ihre Begeisterung für die Sache mehr und mehr bei den traditionellen jüdischen Gemeinden als Gefahr erkannt wurde.

Weiter in der Apostelgeschichte wird dann berichtet, wie Paulus beauftragt wurde, für Ordnung zu sorgen und diese aufkommende Sekte möglichst im Keim wieder zu ersticken. Eine erste Verfolgungswelle erschütterte die junge Christusbewegung. Und ausgerechnet dieser Paulus erlebte dann eine eindrückliche Bekehrungserfahrung, indem er in einer Vision Jesus selber begegnete. Und so wurde er schliesslich sogar zum wichtigsten Vertreter dieser noch jungen Christusbewegung.

Durch seine engagierten Brief an die damals wachsenden Gemeinden, die er zum Teil sogar selber gegründet hatte, wissen wir viel über das, was damals diese christlichen Gemeinden bewegte. Kein Autor im neuen Testament oder sogar in der ganzen Bibel kommt so oft zu Wort wie Paulus und somit prägte er die christliche Theologie wie kein anderer.

Und von seinen Briefen sticht einer besonders heraus und zwar der sogenannte Römerbrief. Es ist vermutlich sein letzter uns bekannter Brief. Und dort versucht er systematisch zu erläutern, um was es beim christlichen Glauben überhaupt geht. Auf eindrückliche Weise rollt er die ganze Heilsgeschichte auf und zeigt auf, was Gott mit den Menschen vorhat und wie die Ereignisse einzuordnen sind. Wie es überhaupt zum Bruch zwischen den Menschen und Gott kam und wie Gott durch Christus seine Liebe zu den Menschen offenbart hatte und durch seinen Geist möglich gemacht hatte, was aus unserer menschlichen Natur heraus nicht möglich gewesen wäre.

Es spiegelt sich in diesem Brief auch das persönliche Ringen des Paulus, bis er zum Durchbruch seiner Erkenntnis gekommen war. Es lohnt sich, sich einmal Zeit zu nehmen und diesen ganzen Brief im Zusammenhang zu lesen. Es ist kaum zu fassen, was alles an geistlicher Erkenntnis in diesem Brief zu finden ist. Er inspiriert und erklärt wie kein anderer, um was es auch bei

Pfingsten ging und was der heilige Geist tatsächlich für unser Glaubensleben bedeutet.

Ich lese aus dem 8. Kapitel des Römerbriefes die Verse 14-25.

*14 Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne ´und Töchter`. 15 Denn der Geist, den ihr empfangen habt, macht euch nicht zu Sklaven, sodass ihr von neuem in Angst und Furcht leben müsstet; er hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und durch ihn rufen wir, ´wenn wir beten`:
»Abba[1], Vater!« 16 Ja, der Geist selbst bezeugt es uns in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind. 17 Wenn wir aber Kinder sind, sind wir auch Erben – Erben Gottes und Miterben mit Christus. Dazu gehört allerdings, dass wir jetzt mit ihm leiden; dann werden wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben. 18 Im Übrigen meine ich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen, wenn wir an die Herrlichkeit denken, die Gott bald sichtbar machen und an der er uns teilhaben lassen wird. 19 Ja, die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden. 20 Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, allerdings ohne etwas dafür zu können. Sie musste sich dem Willen dessen beugen, der ihr dieses Schicksal auferlegt hat. Aber damit verbunden ist eine Hoffnung: 21 Auch sie, die Schöpfung, wird von der Last der Vergänglichkeit befreit werden und an der Freiheit teilhaben, die den Kindern Gottes mit der künftigen Herrlichkeit geschenkt wird. 22 Wir wissen allerdings, dass die gesamte Schöpfung jetzt noch unter ihrem Zustand seufzt, als würde sie in Geburtswehen liegen. 23 Und sogar wir, denen Gott doch bereits seinen Geist gegeben hat, den ersten Teil des künftigen Erbes, sogar wir seufzen innerlich noch, weil die volle Verwirklichung dessen noch aussteht, wozu wir als Gottes Söhne und Töchter bestimmt sind: Wir warten darauf, dass auch unser Körper erlöst wird. 24 Unsere Errettung schließt ja diese Hoffnung mit ein. Nun ist aber eine Hoffnung, die sich bereits erfüllt hat, keine Hoffnung mehr. Denn warum sollte man auf etwas hoffen, was man schon ´verwirklicht` sieht? 25 Da wir also das, worauf wir hoffen, noch nicht sehen, warten wir unbeirrbar, ´bis es sich erfüllt`.*

Predigt

Liebe Gemeinde

Ja, die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden.

Was für eine Aussage! Im ganzen Text, den ich gelesen habe, kommt diese Spannung zum Ausdruck, zwischen dem, was schon ist, und dem, was noch werden wird oder noch werden könnte. Eine urmenschliche Gratwanderung. Wir leben immer in dieser Spannung des «Sowohl-als-auch» und des «Schon-und-noch-nicht». Dies gehört offensichtlich zum Leben in der Vergänglichkeit. Das Besondere des Glaubens liegt deshalb nicht darin, dass alles aufgeht und gut ist, sondern dass der Glaube auch dann trägt und eine verlässliche Kraft ist, wenn es gerade *nicht* aufgeht und nicht gut ist. Der Glaube, das geistliche

Leben, das wir geschenkt bekommen, wenn wir uns darauf einlassen, ist deshalb keine Garantie für ein *äusserlich* erfülltes und sorgloses Leben, aber dafür eine für ein weitgehend *innerlich* erfülltes Leben. Die Chance aber, dass durch die innere Erfüllung und Freiheit auch äusserlich sich vieles zum Guten wenden wird, ist aber sicher gross.

Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne 'und Töchter'. Denn der Geist, den ihr empfangen habt, macht euch nicht zu Sklaven, sodass ihr von neuem in Angst und Furcht leben müsstet; er hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und durch ihn rufen wir, 'wenn wir beten': »Abba[1], Vater!« Ja, der Geist selbst bezeugt es uns in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind.

Ich bin immer wieder beeindruckt von diesem Gedanken, dass bei einem Kind Gottes derselbe Geist wirksam wird, wie dies bei Jesus war. Und dass, wenn wir Gott wirklich von Herzen mit «Abba» oder Vater ansprechen, wir auf derselben Ebene sind, wie Jesus es war, als er unter uns lebte. Wenn dies wirklich stimmt, dann ist tatsächlich noch viel mehr möglich. Dann würde es viel Sinn machen, dieses Kind-Gottes-zu-sein auch bekennend und nach aussen hin sichtbar zu leben. Auf die Menschen zuzugehen und sie auf die Liebe Gottes anzusprechen, wie es Jesus auch getan hatte. Überhaupt lohnt es sich dann bei Jesus zu schauen, wie er mit seiner Sohnschaft umgegangen war. Dann würde es darum gehen, mehr und mehr auch «jesusähnlicher» zu werden. Eine spannende und aufregende Ausgangslage.

Doch eine wichtige Grundvoraussetzung muss aber dennoch gegeben sein. *Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne 'und Töchter'.* Wir sind nicht automatisch Söhne oder Töchter Gottes. Es reicht nicht, dies einfach zu glauben. Es ist unmissverständlich mit einem Lebensvollzug verbunden. Mit einer Grunderfahrung, tatsächlich diesem Geist begegnet zu sein und sein Reden oder seine Impulse wahrnehmen zu können. Und dann die Bereitschaft, diesem «Reden» oder diesen Impulsen zu vertrauen und entsprechende Schritte zu wagen.

Wie beim Laufenlernen eines Kindes. Bei jedem Schritt wird das Laufen mehr und mehr «verinnerlicht», bis das Kind im wahrsten Sinne des Wortes, wie von selber läuft. Ich denke, dass ist auf der geistlichen Ebene kaum gross anders. Wenn wir die ersten wackligen und unsicheren «Schritte» nicht wagen, werden wir auch nie so weit kommen, einmal klare und gefestigte Schritte im Glauben tun zu können.

Was so einfach klingt, ist aber von grosser Reichweite. Dass wir im Glauben oft so wenig Klarheit und innere Sicherheit erfahren, hat bestimmt damit zu tun.

Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne 'und Töchter'. Denn der Geist, den ihr empfangen habt, macht euch nicht zu Sklaven, sodass ihr von neuem in Angst und Furcht leben müsstet; er hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und durch ihn rufen wir, 'wenn wir beten': »Abba[1], Vater!« Ja, der Geist selbst bezeugt es uns in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind.

Ich möchte uns allen deshalb Mut machen, wieder einen neuen Anlauf zu wagen und wieder zu beginnen, Schritte im Glauben zu tun, auch wenn wir uns dabei noch sehr «wackelig» auf den Beinen fühlen. Mit jedem Schritt wächst dann die innere Zuversicht, und wenn wir fallen, dann stehen wir wieder auf. Und mit der Zeit erinnern wir uns kaum noch, wie es war, als wir die ersten Schritte gewagt hatten.

Ich denke, das Beispiel mit dem Laufenlernen hat tatsächlich viel für sich. Wenn man ein Kind dazu drängt, die ersten Schritte zu tun oder Unmut zeigt, wenn es nicht will und lieber wieder am Boden herumkriecht, kann es sein, dass es eine innere Angst oder Abwehr gegenüber dem Laufen entwickelt und schliesslich sehr lange braucht, bis es dann wieder neue Schritte wagt.

Aber es gibt da auch noch die andere Seite der Medaille. Es kann auch Widerstand geben durch Leute oder Kräfte, die dem Geist Gottes und dem Glauben feindselig gegenüberstehen. Dies hat Jesus erlebt und er hat uns selber gesagt, dass wir auch damit rechnen müssen. Aber er hat auch gesagt, dass dies unseren inneren Frieden nicht tangieren kann, solange wir uns tatsächlich vom Geist leiten lassen.

Im Übrigen meine ich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen, wenn wir an die Herrlichkeit denken, die Gott bald sichtbar machen und an der er uns teilhaben lassen wird.

Auch diese Verheissung ist unmissverständlich. Unter dem Strich wird es sich immer lohnen, sich selber treu zu sein und seinem Innersten zu trauen. Und wenn unser Innerstes mit dem Geist Gottes im Einklang ist, dann kann es nur gut kommen, selbst dann, wenn äusserlich vieles schwierig oder auch ungerrecht ist.

Jetzt gibt es vielleicht unter uns Leute, die sich fragen, ob sie das überhaupt je erlebt haben, dass sie vom Geist Gottes berührt wurden, geschweige denn von ihm erfüllt. Vielleicht spüren auch Sie die Sehnsucht, so eine Erfahrung auch selber einmal machen zu dürfen.

Die Pfingsterfahrung ist und war immer schon eine «Geschenkerfahrung», die man nicht selber machen oder steuern kann. Es gibt keine Techniken oder Übungen, die dies bewirken. Wenn dies geschieht, dann ist es immer ein Schritt Gottes auf uns zu. Was wir aber können ist, dass wir dies wollen und Gott bewusst darum bitten. Wir können für uns die Entscheidung treffen, uns mit dem Glauben auseinandersetzen zu wollen und uns auf die Suche zu machen. Und es gibt allen Grund dafür zu glauben, dass dann etwas geschieht.

In diesem Zusammenhang sagte Jesus in seiner Bergpredigt im Lukasevangelium (Lk 11,9-13) ziemlich unmissverständlich und klar:

Darum sage ich euch: Bittet, und es wird euch gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet. Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und wer anklopft, dem wird geöffnet. Ist unter euch ein Vater, der seinem Kind eine Schlange geben würde, wenn es ihn um einen

Fisch bittet? Oder einen Skorpion, wenn es ihn um ein Ei bittet? Wenn also ihr, die ihr doch böse seid, das nötige Verständnis habt, um euren Kindern gute Dinge zu geben, wie viel mehr wird dann der Vater im Himmel denen den Heiligen Geist geben, die ihn darum bitten.»

In diesem Sinn wünsche ich uns allen wieder erneut den Mut, es wieder einmal zu wagen und bewusst um den Geist Gottes zu bitten, mit der ehrlichen Bereitschaft, uns dann auch leiten zu lassen und darauf zu vertrauen, dass es schliesslich gut kommt.

Und was ich sicher sagen kann. Wenn Gott mir seinen Geist gibt und dieser meinem innersten bezeugt, dass ich ein Kind Gottes bin, dann ist dies nicht irgendein undefinierbares Gefühl oder eine Leistung meiner Vorstellungskraft. Im Gegenteil, dann werden wir zutiefst berührt sein und niemand kann uns dann ausreden, dass es so war. Was nachher kommt, ist dann sehr persönlich und es kann hilfreich sein, wenn uns dann ein anderes «Kind Gottes» dabei begleitet, wenn wir die ersten Glaubensschritte wagen, falls wir dies wollen.

Und auch kann ich sagen, dass wir uns nicht wundern müssen, wenn sich der Geist wieder diskret «zurückzieht», wenn wir uns nicht von ihm leiten lassen wollen und lieber eigene Entscheide vorziehen. Der Geist Gottes lässt uns immer frei und geht behutsam mit uns um. Gott ist Liebe und zur Liebe gehört immer auch die Freiheit.

Es ist deshalb sehr ratsam, dann misstrauisch zu werden, wenn wir uns innerlich zu einem Glaubensschritt «gezwungen» fühlen. Dass es sich dann eher *nicht* um den Geist Gottes handelt, der uns drängt, ist folglich sehr wahrscheinlich. Was aber nicht heisst, dass wir uns manchmal auch überwinden und etwas wagen müssen, wenn wir die Erkenntnis zu einem Schritt haben. Aber eben der Wille, es zu tun, muss aus uns selbst kommen und kein Zwang sein. Deshalb ist es meines Erachtens wichtig, dass bei persönlichen Glaubensschritten nie eine Drittperson uns sagen kann, was wir zu tun haben, sondern, dass wir uns dann wirklich von *dem* Geist leiten lassen, der in unserem Innersten bezeugt, dass wir Kinder Gottes sind.

Ja, die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden.

AMEN